

graphisches Bild die, wenigstens auf der jetzigen Stufe der Ausbildung dieses Zweiges der Kunsttechnik erreichbare Vollendung und Vollkommenheit erlangen, ohne den Zutritt solcher auf der eignen und unmittelbaren Beteiligung des Photographen beruhenden Ergänzungs- und Ausführungsarbeiten, wie sie in den Bereich der ausübenden Kunst im engern Sinne und namentlich in den der Portrait-, Landschafts- und Architektur-Malerei fallen. Daß hierbei hinsichtlich der Art und des Grades der künstlerischen Leistungsfähigkeit vielfache Abstufungen stattfinden und es Photographen giebt, in deren Erzeugnissen das handwerksmäßige Moment vor dem künstlerischen überwiegt, ist gegründet, aber im Wesentlichen nichts anderes, als was bei der Malerei und Bildhauerkunst ganz in ähnlicher Weise vorkommt, insofern auch im praktischen Leben ein allmählicher, einer genauen Grenzbestimmung sich entziehender Uebergang von wirklicher Kunstleistung zu der mehr handwerksmäßigen Ausübung angelegener und eingeübter Kunstfertigkeiten stattfindet und stellt sich daher in Beziehung auf die Charakterisierung der fraglichen Beschäftigung als solche und im Allgemeinen, um die es hier allein zu thun ist, als einflusslos dar.

Erscheint nun von diesem Standpunkte aus die Photographie in der That, wenn auch nicht als ein selbstständiger Kunstzweig, doch als eine der schönen Kunst nahe verwandte, mit derselben in vielfacher Wechselwirkung stehende künstlerisch productive Thätigkeit, so wird dieselbe auch, als gewerbmäßig betriebene Beschäftigung betrachtet, als unter die Ausnahmebestimmung im §. 1. alin. 7. des Gewerbegesetzes fallend, anzusehen sein, was dann, abgesehen von den sonst daraus fließenden Konsequenzen, unter andern mit sich bringt, daß es ungerechtfertigt sein würde, einen Photographen, der seine Kunst zeitweilig an einem Orte ausüben will, an dem er nicht seinen bürgerlichen Wohnsitz hat, nach den Bestimmungen des Gewerbegesetzes über den Gewerbebetrieb im Umherziehen zu beurtheilen und zu behandeln.

Italienische Landschaften in Photographien nach Originalzeichnungen

von Julius Schnorr von Carolsfeld.

Noch tönen in den Herzen aller Teilnehmer die Klänge des Festes nach, welches vor wenig Tagen dem hochgeachteten Meister Schnorr von der Dresdener Künstlerschaft dargebracht und in weitem Kreise mit seltener Begeisterung und Wärme begangen wurde. Es galt, diesen großen Namen in dem Sinne zu feiern, in welchem er dem ganzen deutschen Volke ein Kleinod der Verehrung und Bewunderung ist; es galt dem genialen Historienmaler, der mit seinen Bildern nicht nur Tempel und Königshäuser geschmückt, sondern vermöge ihrer auch Antheil genommen hat an der Erziehung und Bildung der Menschen, indem er Haus und Hütte mit dem Zauber seiner Bibelbilder erleuchtete. Aber wenngleich seine Leistungen auf dem Gebiete der monumentalen Historienmalerei die bedeutenderen bleiben werden, so hat sich doch sein Genie nicht auf diese Richtung beschränkt, und es ist ein seltsames und schönes Zusammentreffen, daß seine Verehrer in demselben Augenblicke, da sie meinten, seinem ganzen Verdienste voll und laut gerecht geworden zu sein, mit fast unbekanntem Schöpfungen seines Genies beschenkt werden. Denn Schnorr hat seine großartige Auffassungs- und Darstellungs-gabe nicht an den Ereignissen der Menschengeschichte allein bewährt, auch in der Wiedergabe der Landschaft hat er sie auf das Herrlichste bekundet. Gebildete Augen haben längst schon aus den Landschaften, welche vielen seiner Figurengebilde zum Boden dienen, die außerordentliche Befähigung des Meisters für die Landschaftskunst erkannt, und denen, welche das Glück haben ihm näher zu stehen, ist es nicht unbekannt geblieben, daß Schnorr auch in dieser Richtung thätig gewesen ist; aber nur Wenigen ist der Anblick jenes köstlichen Schatzes von Landschaftsbildern zu Theil geworden, welche er bewahrt, und in die Oeffentlichkeit allein bewahrt, auch in der Wiedergabe der Bilder nicht dem Heute oder Gestern an; vierzig Jahre sind's, daß sie entworfen und gesammelt wurden; sie stammen aus jener reichen Zeit des gemeinsamen Strebens mit den großen in Rom versammelten Kunstgenossen und bilden das malerische Tagebuch der Wallfahrt zu den Quellen der Schönheit. Wie aus allen seinen Schöpfungen, so spricht auch aus ihnen den empfänglichen Beschauer neben der wohlthuenden Beherrschung der Form und der feinen Anmuth jenes reine seelenvolle Gemüth an, welches diesen Meister über Viele erhebt, die in manchem andern Sinne seines Gleichen sind. Durchleuchtet von keuscher Klarheit, so sind seine Bilder, so ist er selbst, dieser seltene Mann, dem noch aus dem Schnee des Alters die Rosen der Jugend, der Kindlichkeit duften! Von vorn herein scheint die Begabung, welche ihm geworden ist, ganz besonders angewiesen auf die landschaftliche Kunst, deren Aufgabe es ist, das Gemüth Gottes in seiner ursprünglichsten Ausdrucksform, in dem Leben und Weben der Natur zu belauschen und zu verkünden; und so sind denn auch die Landschaften, welche wir von Schnorr besitzen, dem Echtesten und Edelsten beizuzählen, was die deutsche Landschaftsmalerei aufzuweisen hat. Der liebevoll

hingebenden Andacht, mit welcher unser Meister sich in die Natur eingelebt hat, ist es gelungen, die zufällige Wirklichkeit der landschaftlichen Erscheinung zur stilvollen Naturwahrheit zu erheben. Es zeigt sich in ihnen, wie das Erhabene, nicht gesagt, am ergreifendsten wirken, wie das Liebliche durch den Ernst des Vortrags gesteigert werden kann. Denn wie bei der Großheit so bei der Tiefe und Innigkeit des Ausdruckes: überall finden wir die gleiche Anspruchslosigkeit, das vollkommene Aufgehen im Gegenstande.

Eine Eigenthümlichkeit aber ist es vor allen, was die italienischen Landschaften Schnorrs auszeichnet: die sinnige Anordnung und seelenvolle Behandlung der Staffage. Es sind schlichte idyllische Vorgänge und Zustände, welche unser Meister seinen Landschaften als Beiwerk eingewebt hat, aber sie gehören eben wie das Wort zum Liede: absichtslos und gefällig schmiegen sie sich in den Gesamteindruck und erfüllen so den ästhetischen Zweck der Staffage, die Stimmung der Natur in der Erscheinung des Menschlichen verklärend abzuspiegeln. In Ausdruck und Ausführung tragen diese Gebilde den Stempel der frühen Periode des Meisters, und gerade diese florentinisch-leusche Haltung erhöht den Reiz ihrer Wirkung in ganz besonders anziehender Weise; denn es spricht aus ihr jene entzückende Einfachheit des Herzens, die uns wie ein Lufthauch aus dem verlorenen Paradiese so der Kunst wie des Lebens gemahnt.

Vermöge dieser Eigenthümlichkeiten sind die italienischen Landschaften Schnorrs ein kostbarer Schatz für Jeden, der Herz und Sinn hat für echte Kunst; insonderheit aber seien sie allen Künstlern, sowie Denjenigen empfohlen, welchen die Ueberwachung der Kunststudien oder Kunstsammlungen anvertraut ist. In einer Auswahl von 30 Blatt in Photographien sind sie seit Kurzem der Oeffentlichkeit gewonnen. Diese Copien nach den zum größten Theile in Sepie ausgeführten Federzeichnungen haben circa $\frac{1}{2}$ der Größe der Originale und geben den Eindruck der Zeichnung, wie des Tones derselben auf das Zutreffendste wieder. Die ganze Folge dieser Photographien wird in 5 Lieferungen ausgegeben, welche auch einzeln käuflich sind. Die erste derselben ist gegenwärtig im Kunstvereinslocale ausgestellt und enthält folgende sechs Bilder: Am See von Nemi; Nolevano, Rückansicht; Nolevano, Vignè; Castell Gandolfo mit dem Albanersee; Laermia auf Sicilien und Bai Sorrent. Die übrigen Hefen, auf welche die verschiedenen Bilder in möglichster Mannigfaltigkeit vertheilt sind, bringen u. a.: 4 aus Sicilien, 10 von Frascati und dem Albanergebirge, mehrere vom Sabinergebirge, besonders Nolevano, so wie ferner Ansichten der Umgebung Roms.

Die Preisbedingungen sind im Ausstellungsraume einzusehen.
Dr. Max Jordan.

Stadttheater.

Ein Sänger, der sich bereits einen ehrenvollen Ruf in der Theaterwelt begründet hat, Herr Kübsamen vom Stadttheater zu Cassel, gastirte am 16. Juli als Bois Guilbert in Marschner's Oper „der Tempel und die Jüdin“ mit wohlverdientem günstigem Erfolg. Die sehr schöne, besonders durch markigen großen Ton und sympathischen Wohlklang sich auszeichnende Stimme des Gastes ist gut gebildet. Wir fanden hier kunstgerechten Tonansatz, eine vollkommen reine Intonation und eine tadellose Correctheit. Einen sehr angenehmen Eindruck machte es, daß Herr Kübsamen ohne alle sichtlich Anstrengung sang, daß selbst die schwierigsten Stellen dieser sehr schweren und alle Kräfte des Ausführenden fortwährend in Anspruch nehmenden Partie mit bedeutender Tonfülle gleichsam leicht hingeworfen wurden. Diese höchst schätzenswerthen Eigenschaften des Sängers anerkennend, haben wir jedoch zu bemerken, daß wir zum Vorsehen eine etwas deutlichere Textausprache gewünscht hätten. Was die geistige Seite der Leistung betrifft, so zeigte der Gesangsvortrag des Gastes Verständniß und gute Empfindung; besonders gelungen waren in dieser Beziehung die Momente, in denen der Componist die ganze Innigkeit und Tiefe einer glühenden Liebe so wunderschön schildert und dadurch dem wilden, leidenschaftlichen Charakter des Tempelers unsere ganze Sympathie gewinnt, wie z. B. das Andante in der großen Arie: „War ein Ritter je im Leben“ und die Stelle in der Kerkerscene: „O Nebelka, Dir zu Füßen“. Auch die Mehrzahl der großen leidenschaftlichen Momente kam durch den Sänger, dessen Spiel beifällig ein sicheres und gewandtes war, zu entsprechendem, zuweilen selbst zündendem Ausdruck; noch größere Wirkung hätte aber vielleicht nach dieser Seite hin durch ein noch entschiedeneres Hervorheben des ritterlichen Elements bei der Auffassung und Ausarbeitung der Partie erreicht werden können. — Mit den besten Erwartungen sehen wir den weiteren Gastrollen dieses mit so ungewöhnlich schönen Stimmmitteln ausgestatteten und tüchtig gebildeten Sängers entgegen.

Die Partie des Ivanhoe sang an diesem Abend ein früheres, mit Recht sehr beliebt gewesenes Mitglied unserer Oper, Herr Bernard, gegenwärtig am ständischen Theater zu Prag. Der Sänger bewährte auch diesmal seine tüchtige musikalische und gesangliche Bildung, wie auch einen sehr verständnißvollen seelischen